

Wiemeler Dampfboot.

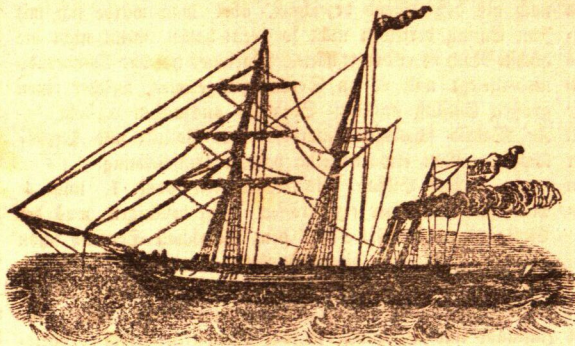
N^o 67.

1874.

Freitag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 20. März.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzelle 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 20., Nachm. 3 Uhr, 1) auf dem Liebenthal'schen Grundstück Börsenstr., Verkauf von Klempnerwaaren, 2) im Forstkreuter'schen Lokale, Bitte, Verkauf von Bier, Petroleum. Den 21., Vorm. 11 Uhr: 1) auf dem Kreisgerichtlichen Termin in der Wegger und Hurwig'schen Concurs-sache, 2) im Hafenbau-bureau Submission auf Lieferung von Kacheln

Der Papst an den Kaiser von Oesterreich.

Am 7. März hat der Papst Pius an den Oesterreichischen Episcopat eine Encyclica, und an den Kaiser von Oesterreich einen eigenhändigen Brief gerichtet, welche beiden Altentstücke den Zweck haben, das Zustandekommen der vier confessionellen Gesetze zu verhindern, mit denen der Cisleithanische Reichstag eben beschäftigt ist, und deren erstes am letzten Sonntage das Abgeordnetenhaus passirt hat. Veröffentlicht ist vorerst nur die Encyclica, welche den Episcopat gegen die Staatsgewalt mobil macht, wozu bei der relativ gemäßigten Haltung einiger Prälaten allerdings eine besondere päpstliche Drohe vonnöthen war, und welche den schon vorhandenen Protest der Curie gegen den „Concordatsbruch“ und gegen die früheren confessionellen, die sogenannten Maigesetze auf die neuen Entwürfe ausdehnt, diese mit der Preussischen Kirchengesetzgebung auf eine Linie stellt, und die Bischöfe anweist, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß jene Entwürfe nicht Gesetzeskraft erlangen. Daß das Schreiben die obligaten Schlagwörter von gräßlicher Verfolgung und unehrenhafter Knechtung der Kirche durch den Staat enthält, versteht sich ebenso sehr von selbst, wie daß es von heuchlerischen Beteuerungen, von Liebe und Verehrung für den Kaiser Franz Josef förmlich strotzt, während es gleichzeitig an der Fiction einer Trennung der Anschauungen des Monarchen von denen seiner Regierung festhält, um dem Ersteren desto beleidigendere Dinge indirect sagen zu können. Der Brief an den Kaiser wird aus bekannten Gründen wenigstens von Wien aus wohl nie veröffentlicht werden; was er enthält, läßt sich denken und ist in einem Citat aus dem Kirchenvater Ambrosius angedeutet, das direct an die kaiserliche Adresse gerichtet, also lautet: „Wolle nicht in Selbstüberhebung glauben, über Götliches ein kaiserliches Recht zu besitzen; wolle dich nicht überheben, sondern sei Gott unterworfen.“ — Der Papst mag voraussetzen, daß der gekrönte Jüngling des Cardinals Raulcher sich werde überreden lassen, die Forderungen des Vatican für Gottes Willen zu nehmen, und allerdings hat sich Franz Josef I. von der Römischen Curie schon so viel gefallen lassen, daß die Hoffnung nicht ganz unberechtigt erscheint, es werde ihm auf ein Mehreres auch nicht ankommen. Freilich ist die diesmalige Einmischung des Vatican in die innern Angelegenheiten Oesterreichs so plump, daß wohl auch der Kaiser Franz Josef ein Haar darin finden dürfte; ja aus einer Anspielung in der Encyclica geht hervor, daß dieser Brief vom 7. März der zweite ist, den der Papst auf einen ersten, ohne Antwort oder doch ohne Wirkung gebliebenen folgen läßt. Wie es sich aber damit auch verhalten, und welches immer die persönliche Ansicht des Kaisers sein möge: dieser letztere ist in Betreff der Concordatsaufhebung und der confessionellen Gesetzgebung bereits soweit engagirt, daß ihm auch beim besten Willen ein Rückzug garnicht mehr möglich wäre, daß er den Dingen ihren Lauf lassen, ja daß er in demselben Maße zum Vatican eine feindliche Stellung einnehmen muß, in dem der Vatican die Bischöfe zum Krieg gegen die Staatsgewalt heizt. So ist's in Preußen gegangen und so wird's in Oesterreich gehen, wo der Krieg vielleicht noch erbitterter wird, als dort. Was die Oesterreichischen Bischöfe in ihrer Conferenz zu Wien beschloffen haben, ist noch nicht speciell bekannt, dürfte sich aber auf die Tactik ihrer Preussischen Collegen hinauspielen und die gleichen Defensivmaßregeln Seitens des Staates provociren. Es ist nur eine Fügung der Nemesis, daß jeder Schritt, den der alte

Pius in verbündeter Annäherung weiter thut, die Zahl der Gegner des Vatican mehrt, und daß nach Deutschland sich jetzt auch Oesterreich in deren Reihen stellen muß.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. März. (Parlamentarische Information) Die Militärcommission des Reichstages konnte heute den Paragraph 5 bis Paragraph 41 des Reichsmilitärgesetzes in zweiter Lesung durchnehmen, da die für die redactionelle Fassung des Entwurfs niedergelegte Subcommission der Commission wesentlich vorgearbeitet hatte. Die Verhandlungen waren vorwiegend technischer Natur und wurden nur bei derjenigen Bestimmung lebhaft, wo gesagt wird, daß Bayern, Sachsen und Württemberg verpflichtet sein sollen, mit ihrem Rekrutenbestand eventuell in anderen Deutschen Staaten vorkommende Lücken ausfüllen zu helfen. Oberst Fries, als Commissar des Königsreichs Bayern, protestirte unter Hinweis auf die Reservatrechte Bayerns, welche eine solche Aenderung nicht zuließen. Der Bayerische Justizminister, Dr. Kautle, war in seinem Widerspruch weniger lebhaft. — Die heute von der „Kreuzzeitung“ gebrachte Nachricht, es stehe für den Fall der Ablehnung des Paragraph 1 des Militärgesetzes die Auflösung des Reichstages zu erwarten, findet in parlamentarischen Kreisen keinen Glauben. Die Notiz gilt für eine Speculation auf den Conflict; der thatsächlichen Lage entspricht sie in keiner Weise.

Bei der stets festgehaltenen Hoffnung auf einen Ausgleich in Sachen des Militärgesetzes war die Voraussetzung, daß ein Entgegenkommen auf beiden Seiten, also auch der Regierung, stattfinden werde, so oft hervorgehoben worden, daß die Wiederholung überraschen würde. Daß der § 1 mit seiner hohen Friedenspräsenz nicht das letzte Wort der Regierung sein konnte, zeigte ja der von den Conservativen und Freiconservativen eingebrachte oder unterstützte Antrag einer Ziffer von etwa 380,000, was doch wahrscheinlich nicht ohne Aussicht auf Billigung Seitens der Regierung geschehen war. Dabei weiß Jedermann, daß diese Ziffer noch einen Ueberstich in sich schließt und es sehr fraglich ist, ob sie die Majorität im Reichstage erlangen werde. Es wird denn auch einigermassen überraschen, daß ein ministerielles Abendblatt noch weiter geht und sogar die einfache Wiederherstellung des § 1 im Reichstage vorschlägt, wobei übersehen scheint, daß der Ablehnung des Paragraphen in der Commission auch Seitens der national-liberalen Mitglieder eine Beratung der Fraction vorgegangen war. In umgekehrter Richtung legen Blätter, die sich mit Conflictprophezeiungen mehrfach getragen hatten, ein unzulässiges Gewicht auf den angeblich negativen Ausgang der ersten Sitzung in der Commission, während dort der Boden für die Annahme einer Minimalziffer auch Seitens der Regierung, wie bemerkt, doch wenigstens principiell gewonnen wurde. Darf übrigens die heutige Erklärung des Herrn Ministers Delbrück gelegentlich des Preßgesetzes wörtlich und im Allgemeinen aufgefaßt werden, so wären schließliche Erklärungen der Regierung auch wegen des Militärgesetzes erst bei der zweiten Lesung des Reichstages zu erwarten, was eine nahe Erledigung der Angelegenheit kaum in Aussicht stellen würde.

In Sachen des Erzbischofs Grafen Ledochowski wird die öffentliche Verhandlung des kirchlichen Gerichtshofs am 15. April stattfinden. Wie die „Pos. Ztg.“ meldet, hätte der Erzbischof nummehr seinen Trost gegenüber den Gerichtsbehörden wenigstens soweit überwunden, daß, nachdem das Posener Appellationsgericht es abgelehnt hat, fernerweit mit dem Dekan Fabisz, welcher Namens des Erzbischofs die Eingaben um Zulassung eines Kaplans und sonstige Anliegen unterzeichnete, zu correspondiren, er nun ein Schreiben an den Minister um Gewährung seiner Wünsche selbst unterschrieben hat.

[Un commis — et généralvoyageur]. Aus Straßburg vom 11. März wird gemeldet: Seit einiger Zeit weilt eine berühmte Persönlichkeit in „Geschäften“ in unsern Mauern — der Französisch Weinreisende und

General Crémér. Seine zahlreichen Kunden erfreuen er allervort mit einer zierlich gestochenen Karte, auf welcher die vielsagenden Worte zu lesen: „Le général Crémér, voyageur en vins.“

Rußland.

Warschau, 11. März. Während hier das Gerücht verbreitet ist, die Regierung mißbillige das gewaltthätige Vorgehen des Gouverneurs von Siedlce gegen die der Einführung der neuen religiösen Reformen Widerstand leistenden unirten Ruthenen und sei bemüht, sie wieder zu beruhigen, geht von anderer Seite die Nachricht ein, daß im Kreise Konstantinow wieder neue Unruhen ausgebrochen seien. Auch den „Petersb. Wied.“ wird aus dem genannten Kreise gemeldet, daß unter der dortigen unirten Bevölkerung die betrübenden Rundgebungen einer feindseligen Stimmung gegen die Regierung und die Reformgeistlichen sich erneuern und daß wieder in mehreren Parochien die Geistlichen beschimpft und mißhandelt und die Ordnung in der Kirche gestört worden ist. In vielen Kirchen wird der Gottesdienst von der Gemeinde gar nicht mehr besucht; auch die kirchlichen Handlungen, wie Laufen, Trauungen, Begräbnisse etc. lassen die Leute von Reformgeistlichen nicht verrichten. Die oppositionellen Geistlichen sind fast sämmtlich von ihren Stellen entfernt. Diejenigen von ihnen, welche der Aufwiegelung ihrer Gemeinde verdächtig oder überführt sind, befinden sich in Untersuchung; die ihre Stellen freiwillig niedergelegt haben, sind internirt und erhalten von der Regierung eine kleine Pension, einige schwer gravirte sind nach Galizien entflohen. Für diese Flüchtlinge werden in Lemberg von einem Comité, an dessen Spitze der Graf Moritz Djabuzyski steht, Unterstützungsbeiträge gesammelt. Die Absicht, die unirten Ruthenen zur Russisch-orthodoxen Kirche zurückzuführen, wird von den Russischen Regierungsorganen entschieden gelehnet. Die hiesigen Blätter erwähnen die Vorgänge in der Diocese Schelm mit keiner Silbe.

Oesterreich.

Wien, 17. März. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Discussion über die zweite confessionelle Vorlage betreffend die Regelung der Beiträge des Pfünden-Vermögens zum Religionsfonds fortgesetzt. Der Kultusminister v. Stremann gab die Erklärung ab, es sei nicht die Aufgabe der Regierung, sich in einen theoretischen Kampf einzulassen, sondern nur die praktischen Konsequenzen bestimmter Grundfälle im Auge zu behalten. Das Princip und der Zweck der Regierungs-Vorlage sei, eine Abgabe auf die Pfünden und auf das Einkommen der Klöster, nicht aber eine Auflage auf das Vermögen der letzteren einzuführen. Der Ertrag soll zu ausschließlich kirchlichen Zwecken, namentlich zur Verbesserung der Lage des niederen Clerus, verwandt werden. Zur Regelung der letzteren Angelegenheit habe das Episcopat seit langem Anlaß und Gelegenheit gehabt, allein abgesehen von einem vom Cardinal Raulcher zu diesem Zweck gespendeten Beitrage von 80,000 Fl. sei darin durch freiwillige Beisteuern nichts Nennenswerthes geschehen. Die Regierung habe deshalb endlich selbst zur Regelung derselben schreiten müssen. Nach dem Kultusminister ergrieff alsbald der Minister des Innern das Wort. Derselbe wandte sich gegen die gestrigen Ausführungen des Grafen Hohenwart und hob hervor, daß die gegenwärtige Regierung das von Hohenwart gewünschte Mittel, die Völker Oesterreichs dadurch zum Frieden zu bringen, daß die Rechte des gesammten Reichs den Ansprüchen der einzelnen Länder geopfert würden — nie acceptiren werde. Hohenwart's Idee, eine Art allgemeinen „Verfassungscordats“ zu Stande zu bringen, sei ein politisches Ideal, dem ein reeller Politiker nie anhängen werde. Nach Schluß der Generaldebatte beschloß das Haus mit allen gegen 38 Stimmen in die Specialdebatte einzutreten, und wurde alsdann § 1 unverändert, § 2 mit einem vom Kultusminister amendirten Antrage Prestl's angenommen, daß Kunst- und wissenschaftliche Sammlungen von der Besteuerung ausgeschlossen sind. Die Specialdebatte wird in morgiger Sitzung fortgesetzt.

Frankreich.

* Der neue französische Gesandte in Washington, Mr. Bartholdi, hat sich am Sonntag in Havre eingeschifft, um sich auf seinen Posten zu begeben.

* Nach dem französischen Militärreglement durfte sich kein Soldat, welchen Grad er auch bekleiden mochte, nach dem Auslande begeben, ohne nicht von dem Kriegsminister persönlich dazu ermächtigt zu sein. Der Kriegsminister du Barail hat nun gefunden, daß die strenge Befolgung dieser Maßregel die in Elsaß-Lothringen gebürtigen Militärs bei besonderen Vorfällen leicht in eine schwierige Lage bringen könnte. Er hat daher den Befehl gegeben, daß die Corpscommandeure in Fällen von besonderer Dringlichkeit den geborenen Elsaß-Lothringern Urlaubsscheine nach ihrer Heimath ausstellen können, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ihm von einer solchen Maßregel stets sofort Anzeige zu erstatten ist.

Italien.

Am Freitag, den 13., brachten die Musikchöre der Nationalgarde von Neapel dem Könige Victor Emanuel zu seinem am nächsten Tage bevorstehenden Geburtstag ein Ständchen. Der Plebiscito-Platz war bengalisch beleuchtet und ganz Neapel war auf den Beinen. Die Gvovaruße der auf dem Platz versammelten Menge nöthigten den König, sich drei Mal auf dem Schloßbalkon dem Volke zu zeigen, und sein Erscheinen wurde jedes Mal enthusiastisch begrüßt. Nachdem das Ständchen vorüber war, zogen die Musikchöre unter Spielen patriotischer Weisen nach ihren Quartieren zurück und das Volk begleitete sie mit seinem „Gioviva il Re“. Am 14. war der Geburtstag des Königs und des Prinzen Humbert. Er wurde in ganz Italien feierlich begangen. In Rom waren von frühem Morgen an die Häuser festlich geschmückt. Um Mittag ließ der Prinz Humbert die Besatzung und Nationalgarde Revue passiren und Abends war Galafest im Quirinal, wozu das ganze diplomatische Corps und die Spitzen der Civil- und Militärverwaltung eingeladen sind.

* Man schreibt der Florentiner „Nazione“ aus Rom: „Der Beweis über die Stimmung der päpstlichen Curie gegen die italienische Regierung verlangt, findet sie in der Weisung, welche der Papst der hohen Geistlichkeit auf die Anfrage gegeben hat, wie sie sich am Tage des Regierungsjubiläums Victor Emanuels verhalten soll. Die Beantwortung dieser Frage ist dem Cardinal Antonelli so wichtig erschienen, daß er sie dem Papste selbst überlassen hat, und dieser hat erklärt: Victor Emanuel ist König von Gottes Gnaden über Sardinien, Piemont und Ligurien; er ist legitimer König der Lombardie und von Venedig, Territorien, welche durch Krieg erobert und durch regelrechte Verträge abgetreten worden sind. Als Monarch und Gesalbter des Herrn hat er also Recht auf die Huldigung und das Gebet der Kirche, und in allen diesen Provinzen soll das Jubiläum gefeiert und das „die Deum“ gesungen werden. In Neapel und Sicilien, in Toscana, in Umbrien, (Rom brauchen wir garnicht zu gedenken) ist Victor Emanuel vorübergehend illegitimer Herr und darf weder als Monarch noch als Gesalbter des Herrn betrachtet werden; daher keine Huldigung, kein Gebet, kein Te Deum, kurz, man wird das Jubiläum gar nicht berücksichtigen.“

Spanien.

* [Zur Lage in Spanien.] Bis vor Kurzem waren die Spanier den Ereignissen des Bürgerkrieges gegenüber ziemlich indifferent geblieben, Biscaya liegt weit genug von Madrid entfernt und man hatte sich so daran gewöhnt, die Bewohner jener Landstriche für die Erhaltung der „Fueros“ und anderer Privilegien im Aufstande zu sehen, daß man im Centrum und Süden des Landes ruhig dahin lebte. Jetzt hat sich mit einem Male die ganze Sachlage geändert. Man träumt nur von einem Kriege bis auf's Messer und der Ausrottung der Carlisten. Nachdem man zuerst Adressen erlassen, beillt man sich jetzt in den politischen Kreisen Geld zusammenzubringen, um die Rekruten einzukleiden und im Auslande Waffen zu beschaffen. Die Milizen sind unter die Waffen getreten, um den Garnisondienst zu versehen und die Truppen für das Feld disponibel zu machen. Die Regierung bleibt nicht untätig, sie hat von allen Seiten die disponible Artillerie zusammengebracht und dieselbe nach dem Norden geschickt. Moriones hatte 6 Bataillone und 2 Batterien gefordert; man hat ihm 16 Bataillone und 10 Batterien Krupp geschickt. So wird die Nordarmee in wenig Tagen 42 Bataillone mit mehr als 30,000 Mann und 72 Geschützen zählen. Um dieses Resultat zu erzielen, hat man andere Landestheile von Truppen entblößen müssen. Vorzüglich ist dies in Valencia der Fall gewesen. Man fürchtet aber, daß die Carlisten die Entblößung Valencias sich zu Nütze machen, und gegen dasselbe vordringen werden. Die Regierung sagt sich indeß mit Recht, daß im Falle einer Niederlage die einzelnen kleinen Plätze doch in die Hände der Carlisten fallen müßten, und sie hat es daher vorgezogen, alle jene Plätze ohne Garnisonen zu lassen und alle disponibeln Truppen im Norden zu concentriren. — Die Carlisten lassen es sich sehr angelegen sein, ihre festen Stellungen bei Bilbao noch mehr zu verstärken. Es scheint, daß der Commandant von Bilbao

Gelegenheit gefunden hat, mittelst eines optischen Telegraphen mit der Armee von Moriones sich in Verbindung zu setzen und, daß er so davon Mittheilung gemacht hat, die Carlisten hätten das Bombardement von Bilbao eingestellt und ihre Belagerungsgeschütze in die Stellungen niedergelegt und es an Serrano abgetreten, welcher einen großen Einfluß auf den Soldaten auszuüben versteht. — In Madrid schweigen unterdessen die Politik- und Parteikämpfe. Man erwartet eine baldige Entscheidung.

— Aus Bilbao sind Nachrichten vom 1. und 4. März in Santander eingetroffen. Sie bestätigen, was der Civilgouverneur der Stadt dem Marschall Serrano schon gemeldet hatte: daß die Einwohner vom besten Muthe beehrt seien und mit gebulbiger Zuversicht den Anmarsch der Entsarkarmee abwarten. Der Indépendance wird über Zustände und Vorgänge in der belagerten Stadt geschrieben: Am 21. Februar, dem ersten Tage des Bombardements, wurde auf die von den Carlisten geschleuderten Bomben mit farbigen Raketen geantwortet, und in der Nacht waren die Wälle und Forts mit farbigen Gläsern illuminiert, während das Gas in der Stadt gelöst war. Das sollte den Carlisten sagen, schießt auf die Befestigungen, wo die sämmtlichen Vertheidiger sind, und nicht auf die Stadt, wo sich nur Frauen, Kinder und Greise befinden. Diese Demonstrationen haben, wie es scheint, die Carlisten sehr geärgert, die an den folgenden Tagen ein gewaltiges Feuer gegen die Stadt selbst gerichtet haben. Vom 21ten Februar bis zum 4. März sollen sie 2600 Bomben in dieselbe geworfen haben. Mehrere Häuser sind sehr beschädigt und mehrere Personen sind getödtet oder verwundet worden, im Allgemeinen aber ist die Wirkung des Bombardements nicht sehr groß gewesen und sonderbarer Weise sind die Bomben hauptsächlich in den Theil der Stadt gefallen, wo das Eigenthum bekannten Anhängern der Carlisten gehört. Eine Bombe fiel in ein Kloster und tödtete den Prior und zwei Nonnen. Die Stadt antwortete mit Kraft, und jedes Mal, wenn die Carlisten ihre Batterien demaskirten, sind sie demontirt worden. Es giebt in der Stadt sehr gute Artilleristen. Die Angreifer haben jetzt ihre Mörser hinter Häuser gestellt und auf den gegenseitigen Abgang des Berges, der Bilbao beherrscht. Sie werfen durchschnittlich 120 Bomben täglich. Man erzählt heute, daß die Stadt bis zum 15. oder 20. nächsten Monats mit Vorräthen versehen ist, ohne daß man nöthig hat, die Einwohner auf Nationen zu setzen. Bei einem Ausfalle einer Compagnie von freiwilligen Schützen hat man 15 Dshen eingebracht. Nach der Niederlage des Generals Moriones schrieb Dorregaray, der Oberbefehlshaber der Carlisten, an den General Castillo, den Commandanten von Bilbao, es sei durchaus unmöglich, daß die Regierungstruppen die Linien durchbrechen könnten, daß sie in vollem Rückzuge auf Castro und Santona seien und er ihn deßhalb auffordere, die Stadt zu übergeben, um ferneres unnütziges Unheil zu vermeiden. Castillo hat einfach geantwortet: „Als Caballero glaube ich Ihnen, aber als Soldat kenne ich meine Pflicht. Ich habe die Ehre Sie zu grüßen.“ Der Eindruck der Niederlage vom 25. war zuerst so groß in Bilbao, daß die Conservativen Neigung zeigten, mit Dorregaray in Unterhandlung zu treten, aber die Freiwilligen, die Mittelclassen und das Volk erklärten, Widerstand leisten zu wollen bis zur letzten Patrone und zum letzten Stück Brod. Die Damen der Stadt haben in der Straße del Correo eine Barricade errichtet, bedeckt mit Brocat, Seide und Atlas, und eine Inschrift daran gesetzt, welche besagt, daß, wenn die Wurst die Rage frißt, die unbefiegte Stadt sich ergeben werde. Dabei hängt an einem Pfahl eine rothe Rakete und eine Wurst, als Anspielung auf ein landläufiges Sprichwort.

Amerika.

Mexiko, 15. Februar. Im Staate Vera-Cruz führten Uneinigkeiten zwischen den Bewohnern der Städte Guimirtlan und Huascaleca zu einem Kampfe, in welchem siebzehn Personen getödtet wurden. Später überfielen die Huascalecaner die Stadt Guimirtlan und begannen ein furchtbares Gemetzel, dem erst durch ein Detachement Militair ein Ende gesetzt wurde, welches aus einer benachbarten Stadt herbeigeeilt war. Die Polizei hat 47 Banditen verhaftet, welche der Vertheiligung an der Entführung des Sennor Salvatierra beschuldigt sind. Der Unglückliche wurde von dem Chef der Bande ermordet, weil das große Lösegeld, das für seine Freilassung verlangt worden war, nicht herbeigeschafft wurde. — Der Aufstand in Yucatan dauert fort. In den übrigen Theilen der Republik herrscht Ruhe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. März. Der Bundesrath nahm in seiner gestrigen Sitzung mit großer Majorität das Gesetz über den Verlust der Staatsangehörigkeit bestrakter Kirchendiener nach den Anträgen des Justizausschusses an, wonach über Geistliche, welche der gerichtlich gegen sie er-

kannten Antisentzung keine Folge leisten, die Internirung event. der Verlust der Staatsangehörigkeit und der Verweisung aus dem Bundesgebiet durch Beschluß der Centralbehörde des betreffenden Heimathsstaates verhängt werden kann.

— Der Zustand Bismarcks ist im Verhältniß zu gestern nicht wesentlich verändert, die Kräfte nehmen langsam zu, fast unverkennbar erscheint die giftige Ursache des Leidens.

Wien, 17. März. Die „Presse“ dementirt die Nachricht, das Graf Andrassy anlässlich der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Petersburg ein Circularschreiben an die auswärtigen Mächte gerichtet habe und theilt mit, daß auch von einer angeblichen ähnlichen Circularnote des Fürsten Gortschakoff in den hiesigen diplomatischen Kreisen nichts bekannt sei.

— Die in der heutigen Sitzung des Herrenhauses fast vollständig erschienenen Kirchenfürsten überreichten eine Zuschrift des Inhalts, daß sie an der im Jahre 1868 über den Rechtsbestand des Concordates ausgesprochenen Ueberzeugung festhalten und nur so lange an den Verhandlungen des Herrenhauses theilnehmen würden, als dasselbe nicht in die Specialberatung der neuen Confessionsgesetze eintreten werde. Das Herrenhaus nahm Kenntniß von dieser Zuschrift. — In dem zur Vorberatung der constitutionellen Gesetzesvorlage gewählten Ausschusse haben die Mitglieder der verfassungstreuen Partei die Majorität.

Pesth, 17. März. Die Verhandlungen mit Lizza wegen Eintritt in's Cabinet sind abgebrochen worden, nachdem die Lizza'sche Partei darauf bestand, die Revision der gemeinsamen Angelegenheiten im Principe auszusprechen, und der Ministerpräsident Szlavay hierauf nicht einging.

Paris, 16. März. Das bonapartistische Ordre brachte um 2 1/2 Uhr die Rede des kaiserlichen Prinzen. Dieselbe wurde stark gefaßt und gelefen, erregte jedoch vielfach Gelächter mit ihrer Anspielung auf einen rühmlichen Tag für Napoleon III. Auf dem Bastillenplatze verbrannte man ungefähr 100 Exemplare des Ordre, die man bei Zeitungshändlern gekauft. Bonapartistische Kundgebungen fanden nirgend statt, nur sah man eine gewisse Anzahl mit Beilagen geschmückter Frauen und Männer.

Capitain Orion, Commandant des Drénoque hat seine clericalen Freunde in Versailles benachrichtigt, daß der Drénoque nach Ostem Civita-Vecchia verlassen soll, ohne durch ein anderes Kriegsschiff ersetzt zu werden.

Die äußerste Rechte hielt heute Abend eine Sitzung. Bis jetzt ist sie fest entschlossen, gegen die Regierung zu stimmen, falls diese bei der Interpellation Gambetta's keine genügende Erklärung über das Septennium giebt.

Versailles, 18. März. Die Nationalversammlung erledigte mehrere Amendements zum neuen Steuergezet, nahm eine Steuer von vier Centimes auf importirtes Pöfelfleisch an und ferner ein Amendement, wonach eine Steuer auf Eisenbahnfrachtgüter von Waaren des Transitverkehrs nicht zu erheben sei. Dagegen lehnte die Versammlung den Antrag auf Besteuerung der Deputirtenabgaben und der Beamtengehälter ab. Auf die Anfrage eines Deputirten, welche Steuern die Regierung noch vorschläge, erbat der Unterstaats-Secretair des Finanzministers eine Frist zur Beschlußfassung.

London, 16. März. Die Chiselmurster Demonstration verlief ungestört, der Eintritt in den Park war nur gegen Karten gestattet, deren gegen 8000 vorzugsweise an Franzosen gegen persönliche Anmeldung abgegeben wurden; der Zubrang war groß, das Wetter schön, Blumenmänner fehlten, die Anwesenden erschienen meist in Abendtoilette. Der kaiserliche Prinz fuhr mit seiner Mutter zur Messe sprach hierauf zur Versammlung klar und geklärt eine Viertelstunde, vornehmlich hervorhebend, daß der Volkswille Frankreichs Zukunft entscheiden müsse. Hierauf empfing er die Deputirten zahlreicher Departements. Rouher, Cassagnac, Murat nebst anderen Chäfs waren anwesend, die Ausrufe: „Vive Napoléon quatre!“ waren endlos. Die Kaiserin und der Prinz sahen sehr angegriffen aus. Später wurde das Publikum in die Grabkapelle zugelassen.

— 17. März. Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh werden heute der Kaiserin Eugenie in Chiselmurster einen Besuch abstatten.

Kopenhagen, 17. März. Das Erkenntniß des Obergerichts vom 24. Januar d. J., welches den Socialistenführer Pihl wegen von ihm zwecks Erzwingung einer Audienz beim Könige veranlaßter gesetzwidriger Zusammenrottungen vor dem königlichen Schlosse zu einer achtmonatlichen Strafarbeit verurtheilt, ist heute vom höchsten Gerichtshofe bestätigt worden.

Bern, 17. März. Der große Rath des Cantons Appenzell Auser-Rhoden, welcher bisher gegen die Revision der Bundesverfassung gestimmt hatte, hat sich jetzt einstimmig für die Annahme derselben erklärt.

Konstantinopel, 17. März. Der türkische Votschafter in Berlin, Aristarchi Ben, hat sich heute über Oebessa von hier auf seinen Posten zurückbegeben.

Newyork, 17. März. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist es in Mexico zu einigen Aufrührungen gekommen. Die durch die Priester aufgereizte Menge

tödtete einen Amerikanischen Geistlichen und plünderten dessen Besitzthum; mehrere Priester sind in Folge dessen verhaftet worden.

Locales.

* [Theater.] Die Benefizvorstellung zu Gunsten des Herrn Kapellmeisters Konopacke, „Pariser Leben“, burleske Oper von J. Offenbach, ist glänzend verlaufen. Ein jeder der Mitwirkenden hat sein Gesangs- und sein Schauspielertalent, in seiner Künstlerschaft als Schauspieler so glücklich zu verschmelzen gewußt und dabei eine solche Sicherheit der Darstellung an den Tag gelegt, daß dadurch ein vollkommen abgerundetes Ensemble, das in seinem Verlaufe keine irgend nennenswerthe Störung beeinträchtigte, erzielt wurde. Die Vorstellung war eine der besten in der ganzen Saison und eine Wiederholung wünschenswerth und sicher auch allgemein erwünscht.

Lotterie.

Bei der am 17. d. angefangenen Ziehung der 3. Klasse 149. Königl. Preussischer Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen:

1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr. 85,421; 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 8,686 und 89,930; 1 Gewinn zu 600 Thlr. auf Nr. 50,170; 2 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 58,265 und 80,613; und 10 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 4,708, 11,717, 29,131, 38,371, 45,481, 55,52, 55,66, 64,9, 69,788, 82,221 und 85,469.

Gericthshalle.

1) Im Herbst v. J. fing der Wirth R. ein elternloses Ferkel auf dem Viehmarkt zu Prüfeln ein. Der Kosfrau Trude Barnauski aus Schillgallen jammerte dieses Ferkel und sie beschloß es zu adoptiren. Sie reclamirte es auch von R. unter der Vorgabe, daß es ihr gehöre und erhielt es ausgeliefert. Eine getrene Nachbarin brachte indeß dieses unzeitige Mitleid der B. zur Sprache und wird dieselbe heute wegen Betruges zu 5 Thlr. Geldbuße event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2) Im Mai 1873 klagte die Wittwe R. gegen die Wirthsfrau Mare Gelfus in Schwenzeln auf Entschädigung eines von dieser aufgegriffenen und abgeschlachteten Huhnes. Die unverheirathete Annick Jellis aus Altpurwen beeidigte in diesem Prozesse, daß sie auf Befehl der Verklagten das fremde Huhn aufgegriffen und abgeschlachtet, die Verklagte es gekocht und mit ihr gemeinschaftlich verzehrt habe. Die letztere wurde auf Grund dieses Zeugnisses zur Zahlung des Werths jenes Huhnes im Betrage von 10 Sgr. verurtheilt. Damit noch nicht zufrieden, beanspruchte nun die Klägerin ein weitere Entschädigung, weil das so frühen Todes verendete Huhn, wenn es am Leben geblieben wäre, noch mindestens zweimal je 15 Keuchel ausgebrütet hätte und verlangt pro Keuchel 8 Sgr., in Summa 8 Thlr. Es ist nicht abzusehen, weshalb die Klägerin nicht auch für die Eier, welche die heranwachsenden Keuchel gelegt hätten und für die aus diesen Eiern zu ersiehenden Brut und sofort bis in die abgelaufene Ewigkeit hinein, Entschädigung verlangt hat. Mit ihrem neuen Ansprüche hatte sie überhaupt aber kein Glück und beantragte sie nun die Verurteilung der Gelfus wegen Diebstahls, die denen auch heute unter dieser Anlage in Gesellschaft der Jellis, welche der Theilnahme angeklagt ist, erscheint. Letztere ist geständig und bezeugt auch die Gelfus als Thäterin, während diese alle Schuld von sich ablehnt und behauptet, daß die J. nur aus Rache gegen sie zeuge, weil sie mehrmals aus ihrem Dienste entlaufen und zurückgeführt sei. Der Gerichtshof vermag auf die Ueberzeugung von der Schuld der Gelfus nicht zu gewinnen und spricht diese frei, verurtheilt aber die sich selbst anklagende Jellis wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängniß.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Albert Fiering in Mothien mit Fräul. Johanna Schröder in Rheinswein.

Verbunden: Herr Julius Wedthoff mit Fräul. Amalie Krutke in Königsberg.

Geboren: Herrn Strauß in Königsberg ein Sohn. Herrn Victor Frisch in Jauerburg eine Tochter. Herrn Dr. Warzlicht in Wiesenburg eine Tochter.

Gestorben: Herr Steuerrath Carl Kreuz in Königsberg. Frau Wilhelmine Stalberg in Königsberg. Herr Hermann Gubulinski in Königsberg. Herrn Rudolph Zucker in Ribben. Tochterchen Anna. Frau Musikdirector Charlotte Sophie Schumann in Kulligheim bei Gumbinnen. Herr Post-Amts-Assistent Ludwig Kamisch z. Z. in Neu-Psenburg. Herr Apotheker Otto Buchholz in Angerburg. Herrn D. Schröder in Prangenau.

Fremden-Rapport.

Hotel zum weißen Schwan. Telegraphen-Vorsteher Wiesenberg und Frau a. Polangen. Kaufl.: Sartori ca. Stettin. Beyer und Familie a. Polangen. Ch. Janzen a. Ebernforde.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 18. März. (Productenbericht.) Weizen loco flauer, hochbunter per 1000 Kil. 127/28 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107 bez., 128 Pfd. und 129 Pfd. 85 1/2 Thlr. (109 bez., 130 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110 bez.; bunter loco per 1000 Kil. 122 Pfd. 80 1/2 Thlr. (102 1/2 bez., 125 Pfd. 81 1/2 Thlr. (104 1/2 bez.; rother loco per 1000 Kil. 122 Pfd. 85 1/2 Thlr. (102 1/2 bez., 126 Pfd. 80 1/2 Thlr. (103 bez., 125 Pfd. 82 1/2 Thlr. (105 bez., 130 Pfd. 84 1/2 Thlr. (108 bez. — Roggen milder, loco inländischer per 1000 Kil. 120 Pfd. 57 1/2 Thlr. (69 bez., 121 Pfd. 57 1/2 Thlr. (69 bez., 57 1/2 Thlr. (69 1/2 bez., 121/22 Pfd. 58 1/2 Thlr. (70 bez., 122 Pfd. 58 1/2 Thlr. (70 1/2 bez., 123 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71 1/2 bez., 124 Pfd. 60 1/2 Thlr. (72 1/2 bez.; loco Ruß. per 1000 Kil. 48 1/2 Thlr. (58 1/2 bez., 112/13 Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2 bez., 115/16 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63 1/2 bez., 118 Pfd.

54 1/2 Thlr. (65 bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Gd. — Gerste flau, nur Malzgerste behauptet, loco große per 1000 Kil. 60 Thlr. (63 bez., 60 1/2 Thlr. (64 bez.; kleine loco per 1000 Kil. 56 1/2 Thlr. (59 bez., 57 1/2 Thlr. (60 bez., 60 Thlr. (63 bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 46 Thlr. (34 1/2 bez., 48 1/2 Thlr. (36 1/2 bez., 49 1/2 Thlr. (37 bez., 51 1/2 Thlr. (38 1/2 bez., 52 Thlr. (39 bez., 53 1/2 Thlr. (40 bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. Br., 52 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (68 bez., 51 1/2 Thlr. (70 bez., 52 1/2 Thlr. (71 bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 47 1/2 Thlr. (64 bez. — Boben matt, loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70 bez. — Weizen loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. 75 Thlr. (81 bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. 72 1/2 Thlr. (76 bez. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil. 14 1/2 Thlr. bez.; weiße loco per 50 Kil. 15 1/2 Thlr. bez. — Thymothum loco per 50 Kil. 10 Thlr. bez. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Bosten von mindestens 5000 Litres, loco 21 1/2 Thlr. bez., pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 18. März. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco unverändert, Termine gefragt, loco 22 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 61 1/2 Thlr. bez., ab Südbahn 21 1/2 Thlr. bez., kurze Lieferung 21 1/2 Thlr. bez.; pro März 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro März-April 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd., 22 1/2 Thlr. bez.; pro Juni 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/2 Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.; pro August 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 17. März. Ohne daß besonders drückende neue Thatfachen vorlagen, zeigte der gesammte Verkehr heute eine starke Abspannung, welche in bedeutenden Coursberabsetzungen der leitenden Devisen ihren Ausdruck fand. So setzten namentlich Credit-Actien und Lombarden ca. 2 Thaler niedriger ein, und konnten auch auf Grund der bald hervor-tretenden Deckungen keine wesentliche Besserung erzielen. Die Ueberzeugung von einer weiteren Abschwächung der Tendenz ist zu sehr in der innern Schwäche der Speculation und in der Theilnahmlosigkeit des Publicums begründet, als daß eine tatsächliche Erholung schon heute vorausgesetzt werden konnte. Der Schluß war daher matt. Wir notiren: Franzosen 192 1/2 bis 1 1/4, Lombarden 86 1/4, 7-6, Credit-Actien 145 1/4 bis 4-4 1/4, Oesterreichische Silberrente 66 1/2, Oesterreichische Papierrente 62 1/2, Türken 40 1/4, Italiener 61 1/4, Consols 106, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 153 3/4, 4 1/4, 3 gehandelt, Dortmunder Union zu 58-7 1/4, 58 und Laurahütte zu 163 etw. 4-3 1/4. Im allgemeinen beschränkte sich das Geschäft auf Credit-Actien und Lombarden, während Cassawerthe sehr still blieben. Doch nahm auch bei diesen das Angebot immer mehr Ueberhand, vorzüglich in Banken und Industriewerthen. Die Coursberabsetzungen blieben nur geringfügig, weil auch größere Preisermäßigungen keine Käufer angelockt hätten. Eisenbahnen ermatteten erst in der zweiten Börsenhälfte, nachdem die leitenden Papiere zum gestrigen Course eingesezt hatten. Leichte Bahnen blieben verhältnißmäßig fest. Auch Renten gaben nur wenig nach, Preussische und Deutsche Fonds, sowie Prioritäten behaupteten sich. Als höher erwähnen wir Oesterreichische Südbahn und Halle-Sorauer, Deutsche Union und Handelsbank, Baltische Wagenfabrik und Berliner Papierfabrik. Wechsel blieben still, Paris und Petersburg höher. Erste Disconten 2 1/4 bez.

Berlin, den 19. März.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 3/4
London, 1 Pfr. 3 Monate	201 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	203 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	92 1/2
Ruß. Noten.	93 1/2
Ruß. Prämien-Anleihe von 1864	142 3/4
Ruß. Prämien-Anleihe von 1866	139 3/4
4% Oesterreich. Pfandbriefe	97
Roggen loco	62
Hafer loco	60 3/4
Spiritus loco	22 Thlr. 12 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 19. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.				
Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanfsicht
Memel	328,5	2,0	W. stark.	bedeckt, Regen.
Helsingfors	329,6	-0,2	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	331,4	0,2	W. mäßig.	bedeckt, g. Regen.
Stockholm	334,9	3,1	W. stark.	bedeckt.
Göteborg	329,8	2,4	W. f. stark.	bedeckt.
Danzig	333,7	3,3	stark bedeckt.	geheuer Regen.
Rutbus	331,8	2,2	N. heftig.	stark bewölkt.
Goslin	332,4	2,4	W. stark.	trübe.
Stettin	334,8	3,4	W. stark.	bedeckt.
Selber	338,2	4,8	W. schw.	—
Berlin	334,3	4,0	W. mäßig.	bewölkt, N. Regen.
Köln	336,2	4,1	W. mäßig.	bedeckt.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die Presse hat lange genug mit allen Mitteln, die ihr zu Gebote standen, für Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer, dieser berückichtigten tax on knowledge getämpft. Jetzt sieht diese Aufhebung vor der Thür und an der Presse wird es sein, die selbst auch wirklich dem Publicum zu gute kommen zu lassen.

Fließt die Ersparniß unter irgend welchem Vorwande nur in die Tasche der Zeitungsunternehmer, so zeigt es sich, daß jener Kampf nur für eigenen Vortheil, für eigene Interessen geführt wurde. Wo aber dafür Sorge getragen wird, daß er dem Publicum zu gute kommt, da hat dies den Beweis, daß er aufrichtig und ausschließlich für das öffentliche Wohl geführt wurde. Allzeit voran steht auch in dieser Bewegung der Berliner Börsen-Courier. Ehe noch der Fortfall der Stempelsteuer definitiv ausgesprochen ist, hat er bereits seinen Preis als eine der höchstbeurtheilten Zeitungen um volle 25 Procent, von 2 Thlr. 20 Sgr. auf 2 Thlr. herabgesetzt. So schafft er als erster dem Publicum die Früchte jahrelangen Kampfes aller liberalen Bestrebungen. Für sich allerdings hat er dadurch den Vortheil, die billigste, zwei Mal täglich erscheinende Zeitung Berlins zu werden, für die Allgemeinheit aber schafft er dadurch ein Blatt, das, bekannt als durchaus unparteiisch, gleichzeitig mit den ersten Rang auf dem Gebiete der Börse, des Handels, der Politik und des Feuilletons einnimmt und gleichwohl die billigste Zeitung Berlins ist. Wir brauchen zum Lobe eines Blattes, das in letzter Zeit soviel, und nur in günstigem Sinne von sich hat reden machen und das jetzt auch noch, trotz der Erfolge, die es bei höherem Preise erzielt hat, denselben herabgesetzt, nichts mehr hinzuzufügen.

Anzeigen.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Memel, den 19. März 1874.
Franz Gutzeit und Frau.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 20. März. Zum ersten Male: Die „Epigramme.“ Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. Hierauf zum ersten Male: „Faust und Gretchen.“ Liebespiel in 1 Akt.

Sonntag, den 22. März. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs „Prolog.“ Hierauf: Der „alte Fritz und die Jesuiten.“ Lustspiel in 5 Akten von Voas.

H. Lincke.

Handwerker-Verein.

Montag, den 23. März, Abends 8 Uhr, im kleinen Schützen-Saale Versammlung (nur von Männern.) Festvortrag zum Geburtstage unseres Kaisers gehalten vom Oberlehrer Herrn Dr. Paulsen. Gäste sind erbeten.
Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Freitag, d. 27. März c., Abends 8 Uhr, General-Versammlung
im Vereinslokale.
Tagesordnung: Wahl des Vorstandes für das neue Vereinsjahr.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
Sonntag, d. 28. d. M. Abends 8 Uhr, im Victoria-Saale
BALL.

Jeder Turner darf eine Familie einladen. Einlaßkarten werden bei Herrmann Jäger ausgegeben.
Das Fest-Comitee.

Die in der früheren Andersen'schen, vormals Frohmann'schen Bahn neu etablirte
C. F. Maschke's
Reepichlögerei,
Memel, Polangenstraße 25/27,
hält sich den Herrn Schiffs-Medern, Schiffs-Capitänen und den sonstigen geehrten Abnehmern zu billiger Anfertigung aller in ihr Fach schlagenden Arbeiten aus bestem Material, bei prompter Bedienung, hiermit bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 350 Stück weißglazirter Kacheln zur Bekleidung der innern Mauerflächen im Laternenraum des Leuchthurms bei Ribben soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu auf
Sonabend, den 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Hafenbau-Bureau Termin ansteht.

Die versiegelten Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind vor der Terminstunde im genannten Bureau rechtzeitig einzureichen und werden in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.
Memel, den 13. März 1874.

Der königliche Bau Rath **Bleek.**

Sonabend, den 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen am Schauspielhause zwei Getreide-Sägen, mehrere Sägen und andere Sachen meistbietend verkauft werden.

M e m e l - Königsberg.

Der Schraubendampfer

„MEMEL II.“

wird mit Eröffnung der Schifffahrt wie in früheren Jahren, so auch in diesem eine regelmäßige Verbindung zwischen hier und Königsberg unterhalten und Frachten zu den billigsten Sätzen befördern.

Der Dampfer, am **de la Chaux'schen** Speicher liegend, ist ladefertig und bereit, Güter in Empfang zu nehmen.

J. Hirsch & Co.

Agent in Königsberg: **Julius Samuelsohn.**

Der

Ausverkauf

dauert nur noch bis zum **1. April**, weil von da ab mein Geschäfts-Lokal anderweitig vermietet ist.

Um nun mit meinen Waarenbeständen bis dahin vollständig zu räumen, sind die Preise so gestellt, daß Jeder nur einen vorteilhaften Einkauf machen kann.

Borzugsweise empfehle: Leinen, Bettzeuge, ungebleichte Par-chente, Shirtings, Chiffons, Negligestoffe, Mulls, Batiste, Raufoc, leinene Gedecke für 6, 8 u. 12 Personen, Einsätze für Herren-Hemde, ebenso fertige Herrenhemde und leinene Kragen.

J. L. Intra.

Den Empfang der neuesten Deutschen, Englischen & Französischen Ueberzieher-, Rock-, Beinkleider- u. Westenstoffe

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison beehren wir uns er-gebenst anzuzeigen und auf eine reichhaltige Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Genre aufmerksam zu machen.

Tinney & Vogel,

Libauerstraße Nr. 24.

Dankagung.

Allen denjenigen Herrschaften, welche sich meiner so reichlich angenommen haben, sage ich hiermit für alles Gute meinen herzlichsten Dank. Gott möge mir mit meinen 8 Kindern weiter helfen! Witwe Kiaups.

Abt. Schmeltz, den 19. März 1874.

AUCTION.

In Folge mir gewordenen Auftrages werde ich **Freitag, den 20. März c.,** Nachmittags 3 Uhr, im Kaufmann W. Forstkreuter'schen Geschäftslotale auf Bitte

3 halbe Tonnen Bier, mehrere Fässer Petroleum u. diverse leere Gefäße

in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Sonnabend, den 21. d. Mts, Vormittags 10 Uhr, sollen beim Wirth Neumann in Böllen anderweitig ab-gepfändete Gegenstände als: 27 Bunde Glas und 2 Wa-genräder meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden. Memel, 19. März 1874. **Tennigkeit,**

Fichtene Böttcher-Spähne,

Fahrenweise, sowie fichtene Splinter in Faden ge-legt, sind auf dem D u i t s c h a u 'schen Dampfmühlensplake (hintere Werftstraße Nr. 3. u. 4.) billigst zu haben bei

Ed. Meyer.

Feinste Engl. Matjes-Heringe,

etwas wirklich delikates,

nur um meinen zu großen Vorrath baldigst zu verkleinern, offerire in ganzen Tonnen zum Bezugspreise, stückweise, 10 Stück für 12 Sgr., das Schock für 2 Thlr.

C. H. Engel.

Gegen Trunksucht

wird ein ganz sicheres, unschäd. Mittel unentgeltlich ver-sandt. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Patienten erfolgen. Näheres unter G. R. 14, poste rest. Berlin, Postamt 11.

Visitenkarten

in höchst sauberer Ausführung in Lithographie, nicht Buch-druck, von 12 Sgr. pro 100 St. an liefert nach Muster

Ed. Schnée.

Sämmtliche Sorten von oeligen und Spiritus-Lacken, Beizen, Leim, Schellack, Leinöl und Terpentinöl empfiehlt billigst

Wilhelm Pott.

Der Ausverkauf

des **Hermann Jäger'schen** Concurzlagers (wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts) dauert nur bis zum **1. April d. J.**

Feine u. einfache Leder-Waaren,

als: Portemonnaies, Cigarren-Taschen, Brieftaschen, Schreibmappen mit und ohne Einrichtung, Notenmappen etc. empfing in großer Auswahl und zu billigen Preisen

Ed. Schnée.

Englische Regenröcke

in allen Größen und in verschiedenen Stoffen em-pfiehl billigst **Julius v. Niemierski.**

Ein leichter Korbwagen

ist billig zu verkaufen. Näheres große Wasserstraße 1.

Avis!

Dem geehrten Publikum von Memel und Um-gegend erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das von mir über 30 Jahre geführte

Belzwaaren- u. Mützen-Geschäft

mit dem heutigen Tage, den 20. März 1874 an meinen ältesten Sohn

Richardt Streichert

abgetreten habe, und indem ich für das mir bis dato geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, dasselbe auch gütigst auf meinen Sohn über-tragen zu wollen.

Ed. Streichert.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce meines Vaters, bitte ich gleichfalls das geehrte Publikum, mich in meinem Unternehmen durch geneigtes Wohl-wollen und Vertrauen, welches ich mir durch reelle und pünktliche Bedienung stets zu vergrößern suchen werde, gütigst zu unterstützen.

Gleichzeitig empfehle ich mein gut assortirtes Lager von

Hüten und Mützen

zur Frühjahrs-Saison, namentlich zu den bevorstehenden Feiertagen zu äußerst billigen Preisen.

Ergebenst

R. Streichert,

Kürschner-Meister,

Markt-Straße Nr. 9.

Mein Ladenlokal hier am Markt, in welchem seit vielen Jahren ein Material und Schankgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, wird vom 1. April c. pachtfrei, Bewerber wollen sich gefälligst an Frau E. Rohngit in Ruß wenden.

Ruß, den 17. März 1874.

G. Podlech.

Eine ältere erfahrene Wirthschafterin, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Placemen auf dem Lande oder auch in der Stadt. Näheres Ferdinandsstraße Nr. 15.

Ein oder zwei Lehrlinge werden von sofort gesucht von Gebrüder Geide, Malermeister.

Einen ordentlichen Burschen bei der Dampf-Mahl-mühle gegen Lohn sucht **W. Ziegler.**

Ein ordentliches Stubenmädchen kann sofort ein-treten im „Hotel zum weißen Schwan.“

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sich melden bei Capitain C. Schaefer, Mühlenthor 3.

Ein Mädchen sucht vom 1. April eine Stelle als Stubenmädchen oder bei alleinstehende Herrschaften. Zu er-fragen Parkstraße Nr. 2.

Ein junges Aufwartemädchen wird gesucht Polangenstraße Nr. 11.

Ein ordentlicher tüchtiger Factor findet bei hohem Gehalt zum 1. April Stellung Bäckersstraße 9 u. 10.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel. Beilage.

Die Französische Armee im Frühjahr 1874.

Am 6. d. Mts hielt in der Militärischen Gesellschaft Herr Hauptmann v. Gizek vom Generalstabe einen Vortrag über die Französische Armee im Frühjahr 1874, welcher das lebhafteste Interesse der zahlreichen Versammlung in Anspruch nahm. Der Vortragende kennzeichnete zunächst jenen Zustand seltener Erschöpfung und Zerrüttung, in welchem der Versailler Frieden das Französische Heer vorfand, und erklärte dann gleich von vornherein, daß die ungeheuren Schwierigkeiten jener Lage in den drei Jahren der Reetablirung zum großen Theile überwunden worden seien, und zwar insofern, als Frankreich jetzt über weit größere Streitkräfte verfüge, als bei Ausbruch des letzten Krieges. Diese erstaunliche Leistung erklärt sich durch den festen Willen der Franzosen, ihre politische Stellung wieder zu gewinnen, durch den Reichtum des Landes — aber auch durch die Einmüthigkeit der Parteien, welche da, wo es die Größe Frankreichs gilt, allen Hader hinter sich lassen! Gleich nach Befiegung der Commune hatte Herr Thiers das Werk der Reetablirung der Armee mit fester Hand angegriffen. Die Hunderttausende von Nationalgardien waren im Dezember desselben Jahres sämmtlich entwaffnet, und in die Heimath zurückgeführt, die reguläre Armee war in die alten Cadres eingerückt, alle irregulären Formationen hatten aufgehört. Nun ging man an die eigentliche Reorganisation. Zunächst galt es der Armee große Menschenmassen zur Verfügung zu stellen, und dies geschah durch das Rekrutirungsgezet vom 27. Juli 1872. Die 9jährige Dienstpflicht des Milt'chen Gesetzes von 1868 wurde in eine 20jährige verwandelt, von der 5 Jahre in der activen Armee, 4 in der Reserve, 5 in der Territorial-Armee und 6 in der Reserve der Territorial-Armee zu leisten sind. Kein Postkauf, keine Stellvertretung; persönliche Dienstleistung ohne Ausnahme! — Das stellt sich nun freilich in der Praxis anders; denn eine Friedens-Armee von 5 vollen Jahrescontingenten zu unterhalten, gestatten die finanziellen Verhältnisse keines Staates. Trotzdem gewährt dies im Vergleiche mit dem alten Gezeze offenbar große Vortheile, die in der Zukunft hervortreten werden; vorläufig aber ist der wichtigste Passus des Wehrgesetzes derjenige, der seinen Bestimmungen rückwirkende Kraft verleiht, so daß Hunderttausende von Mannschaften, welche längst aus dem Militärdienst definitiv entlassen oder durch Stellvertretung oder Postkauf frei geworden waren, plötzlich wieder dienstpflichtig geworden sind! Es ist das eine Maßregel von außerordentlicher Härte — und Größe, gegen die kaum eine einzige Stimme in der National-Versammlung das Wort ergriß! In formaler Beziehung wurde die Armee durch das Organisationsgezet vom 24. Juli 1873 reformirt. Dies theilt Frankreich in 18 Regionen, in deren jeder ein Armee-corps garnisonirt. Für Algier ist überdies ein besonderes Corps bestimmt. Jedes Corps umfaßt 2 Infanterie-Divisionen, 1 Cavallerie-Brigade, 1 Artillerie-Brigade, 1 Genie- und 1 Train-Bataillon. Der überschüssige Theil der Reiterei bildet Brigaden resp. Divisionen außerhalb der Corpsverbände. — Alles für die Mobilmachung des Corps Nothwendige wird innerhalb der Regionen vorbereitet und verwaltet. Die active Armee rekrutirt sich aus dem Gesamt-Territorium von Frankreich, aber die Reserven werden den in ihrer Heimath garnisonirenden Regimentern zugeschieden. Die für die Territorial-Armee zu schaffenden Cadres bestehen aus dem Personal, das im Frieden für Verwaltung und Controle nöthig ist; die Territorial-Armee selbst wird im Kriege regionsweise formirt, um zu Festungsbesatzungen, Etappendienst u. dergl. verwendet zu werden. Um eine planmäßige Zusammenfassung der 19 Armee-corps zu ermöglichen, bedürfte es einer Reihe von Neuformationen, in Folge deren der Bestand der Französischen Armee augenblicklich folgender ist: 496 Feldbataillone, 294 (resp. 308) Feld-Escadrons, 323 Feldbatterien. Der mittlere Präsenzstand des Heeres, pro 1874 beträgt 471,000 Köpfe mit 99,000 Pferden. Das Ordinarium des Budgets ist von 99 Millionen Thln. auf 124 gestiegen; das Extraordinarium für 1874 beträgt mehr als 40 Millionen Thaler! Von der Territorial-Armee existirt zur Zeit noch so gut wie nichts. Die Französische Armee ist also noch in der Umformung begriffen, das alte System ist noch vielfach mit dem neuen gemischt und eine schnelle Mobilmachung wäre unter diesen Umständen wohl noch schwieriger als im Jahre 1870; Personal und Material für den Krieg sind aber schon jetzt in bedeutendem Maße vorhanden. An ausgebildeten, oder wenigstens gedienten Mannschaften verfügt die Französische Armee zur Zeit über 600,000 Mann, ein Personal, welches gerade ausreicht, um die Feldarmee complet zu machen, d. h. um die 496 Feldbataillone auf je 900, die 308 Feld-Escadrons auf je 150 Mann zu bringen, während bei Artillerie, Genie und Trains sogar Personal überschießt. Die zur Territorial-Armee gehörenden Mannschaften, die Klassen

1854—66, ergeben mehr als eine Million dienstpflichtige Leute; gebient sind aber davon nur etwa 150,000 Mann, und auch für diese bestehen noch keine Cadres. — Bei einer jetzt eintretenden Mobilmachung könnte Frankreich jedoch immerhin jene 150,000 Mann unter Hinzuziehung der Stammmannschaften zu 4 Bataillonen, 6 Escadrons und Rele-verbatterien formiren und diese zu Belagungs-zwecken verwenden. Bevor eine solche Organisation vollzogen wäre, müßte indessen ein Theil der activen Armee im Lande zurückbleiben, und die Feldarmee würde in erster Linie vielleicht nur 500,000 Mann zählen. Da Frankreich im Jahre 1870 in erster und zweiter Linie in Summa nur 336,000 Mann aufstellen konnte, so ist es heut zu Tage in einer unvergleichlich günstigeren Lage. Was die vorhandenen Waffen betrifft, so constatirte die Untersuchungs-Commission der National-Versammlung im August 1872 mehr als 1 Million brauchbarer Chassepotgewehre, und da die Fabriken jährlich 450,000 neue Exemplare liefern, so mußten am 1. März 1874 bereits 1,700,000 Stück vorhanden sein, also mehr als eine doppelte Ausrüstung für die gesammte active Infanterie. — Für die Territorial-Armee sind eine große Menge neuerer brauchbarer Waffen vorhanden. — Die Artillerie hatte im August 1872 einen Bestand von 382 vollständigen Batterien; augenblicklich existiren mehr als 2000 canons de sept, also eine mehr als ausreichende Zahl. Für Belagerungs- und Festungs-Artillerie ist seit 1870 so gut wie nichts geschehen und daher auch wenig Material vorhanden. In keiner Weise genügen die Bestände des Trains. Man wird sich jedoch im Mobilmachungsfall durch Beschlagnahme der Privatfuhrwerke helfen. Also nicht nur personell, sondern auch materiell ist die jetzige Lage der Französischen Armee derjenigen von 1870 überlegen. Mangelhaft ist dagegen zur Zeit noch das Französische Festungswesen. Lediglich Reparaturarbeiten sind seit dem Kriege vorgenommen worden: alles Andere ist noch Project, und auch als solches haben nur die Neubefestigungen von Paris eine feste Gestalt angenommen. Die periphereische Ausdehnung der Gesamtanlagen um Paris wird circa 17 Deutsche Meilen betragen, denn die Neubefestigungen werden durchschnittlich 13,000 Meter von der Enceinte liegen. Was die geistigen Elemente der Französischen Armee betrifft, so hat die Energie Thiers und die heilsame Thätigkeit der Grad-Revisionscommission das Offiziercorps von seinen schlechtesten Elementen gereinigt. Die Disciplinargewalt wird strenger gehandhabt als bisher; es wird mehr gearbeitet und dadurch auch das Politisiren in der Armee in den Hintergrund gedrängt. Das Heer hat besser zu gehorchen gelernt und beginnt homogener zu werden, als es in der letzten Zeit des Kaiserreichs der Fall war. Die geistige Thätigkeit innerhalb des Offiziercorps ist gesteigert und auch die Ausbildung der Mannschaften gehoben worden, namentlich dadurch, daß man den dienstlichen Schwerpunkt derselben in die Compagnie-Chefs gelegt hat.

Provinzielles.

Lilfit. Der socialdemokratische Sendling, Hauszimmergeßell Lampe, der schon in unserer Nachbarstadt Memel seit einigen Monaten sein unheilvolles Wesen getrieben, hat seine Wirksamkeit nun auch auf die weitere Provinz ausgedehnt. Am vorigen Sonnabend fand in dem Saale des Gastwirths Podzuweit eine Versammlung von Maurer- und Zimmergeßellen statt, in der Herr Lampe als Redner auftrat. Er hat seinen Ruf als tüchtiger Agitator glänzend bewährt. In fließender Rede, logisch geordnet, und allgemein faßlich sprach er etwa 1 1/2 Stunden lang; sein Vortrag gipfelte in der Aufforderung zum Beitritt in den allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein. Im Laufe seiner Rede forderte er die Zuhörer auf, von dem rohen Leben in den Kneipen zu lassen, stellten eine Verkürzung der Arbeitszeit in Aussicht, um den Arbeitern Zeit zu gewähren, für eigene Bildung und Erholung zu sorgen. Viele seiner Aussprüche würden gewiß der allgemeinen Billigung sich erfreuen, aber er trug auch so gefährliche Lehren vor, deren Gift nicht zeitig genug entgegen gewirkt werden kann. So z. B. meinte er, daß Niemand mehr als 10,000 Thlr. Vermögen besitzen dürfe; das reiche für ein sorgenfreies Alter aus; das Mehr müsse den Ärmern wieder zu Gute kommen. — Da werden die hiesigen Bildungsvereine emsig arbeiten müssen, denn gegen die Socialdemokraten helfen nicht Soldaten, sondern nur Bildung und Aufklärung. — Herr Lampe versprach in etwa 3 Wochen eine allgemeine öffentliche Arbeiterversammlung einzuberufen, und während des Sommers allwöchentlich einmal herüber zu kommen. Von hier aus fuhr er nach Jasterburg, wo er am Sonntag in einer ähnlichen Versammlung sprechen wollte. (Z. B.) Königsberg, 15. März. Von allgemeinem Interesse ist das auf Ersuchen der Staatsregierung von dem

Königsberger Vorsteheramt der Kaufmannschaft abgegebene Gutachten, betr. die gesetzliche Regelung der Alterspensions-laffen der Arbeiter. Das Vorsteheramt hat sich dahin ausgesprochen, daß eine gesetzliche Regelung nicht bloß der Alterspensions-, sondern auch der Kranken- und sonstigen Unterstützungskassen höchst wünschenswerth, daß dabei aber Arbeitern wie Arbeitgebern volle Freiheit zu lassen, weder den ersteren ein Zwang zum Beitritt, noch den letzteren ein Zwang zu Beitrags-Leistungen aufzuerlegen sei. Die Intervention des Staates habe sich auf den Erlaß gewisser Normativbestimmungen, auf Prüfung durch sachverständige Versicherungsbeamte, ob die im Statut festgesetzte Minimalzahl der Mitglieder, die Höhe der zu zahlenden Beiträge mit der zu empfangenden Pension der Lebensfähigkeit der Kasse entspreche; auf die Ertheilung von Corporations-rechten an solche Kassenverbände und auf die allgemeine Obergaufsicht zu beschränken, welche dem Staat über alle Corporationen zusteht. Um den Beitritt zu einer Pensions-kasse nicht zu einem Hinderniß für die Freizügigkeit, wenigstens nicht innerhalb des Deutschen Reiches, werden zu lassen, schlug der Vorsteher vor, daß das Mitglied einer solchen Kasse, auch wenn es seinen bisherigen Wohnort verläßt, Mitglied derselben bleiben und für Rechnung derselben an seinen neuen Wohnort seine Beiträge berichtigen resp. seine Pension empfangen soll. — Vielleicht finden sich auch die Handelskammern geneigt, sich nicht länger den berechtigten Zeitforderungen zu verschließen und sich auf den Standpunkt unseres Vorsteheramts in der vorliegenden Frage zu stellen.

[Scandalosa in Königsberg.] Leider — so sagt die „Pr.-L. Ztg.“ — scheinen bezüglich der Vorgänge unter den jungen Mädchen einer höheren Töchterstule die hier cursirenden Gerüchte nicht aus der Luft gegriffen, sondern wahr zu sein, und ich nehme keinen Anstand, dieselben, wie man sie öffentlich mit allen Nebendetails erzählt, in flüchtigen Hauptzügen mitzutheilen. Schon vor längerer Zeit organisirten eine Anzahl Selectanerinnen einen Club, dem sie den Namen „Amazonen-club“ beileigten, und den Zweck haben sollte, a la America die Emancipation zu kultiviren. Die Zusammenkünfte wurden in einer Conditorei auf dem Vorderzooarten abgehalten, wo bei der Cigarre und irgend einem Getränk die obseönten Gespräche und Erfahrungen zum Vortrage gelangten. Doch nicht lange, so soll der Club das Bedürfniß gefühlt haben, auch einige junge Männer, namentlich Gymnasialisten der höheren Klassen, in ihren Kreis zu ziehen und diesen Beschluß ausgeführt haben. Endlich wurde die Sache verrathen und die Gesellschaft von einem jungen Lehrer und dem Vater einer jener Amazonen über-raucht. Wie es heißt, sollen die Vorgänge nun so weniger zu verschweigen möglich sein, als fünf dieser angehenden Geuvernanten oder züchtigen Hausfrauen die Folgen weder verbergen noch verheimlichen können. So das in allen Kreisen ziemlich übereinstimmende Gespräch. Knüpfen wir nun einige Betrachtungen hieran, so kann man sich über das eben Mitgetheilte kaum wundern, ja selbst kaum die unglücklichen Eltern beklagen. Man muß nur die heute beliebte Erziehung der Kinder, und namentlich der jungen Mädchen ins Auge fassen. Kaum zwölf Jahre alt, werden sie von der Frau Mama in alle Geheimnisse der Toilette und Mode eingeweiht; schreibt sie zufällig vor ihrem Namen das Wörtchen „von“, oder ist der Gemahl von hohem Stande oder reich, dann wird das Töchterchen sehr bald auf diese Vorzüge aufmerksam gemacht. Die jungen Mädchen besuchen ohne Auswahl der Stücke das Theater, dürfen ohne unbeachteten über Ballet und dergl. m. die Unterhaltung der Herren anhören, lesen die halben Nächte hindurch selbstgewählte Romane, und schreiten auf diesem Wege der Ausbildung zur Freude der meisten Eltern weiter fort.

Gr. Eichtenau im Marienburger Werder. Seit Anfang Dezember v. J. ist hier ein sehr werthvolles Unternehmen begründet worden, das bei weiterer Verbreitung und gehöriger Ausbeute für die Landwirthschaft von unberechenbaren Folgen sein wird. Herr R. Gwold hat nämlich eine sogenannte „Brüteanstalt“ oder künstliche Aufzucht des Geflügels mittelst Brüteöfen in Betrieb gesetzt, die bereits so gute Erfolge erzielt, daß bis Mitte Februar schon schlagbare Hühner dort gezogen worden. Bis jetzt fanden nur die in den umliegenden Dörfern aufgetauten Eier des hiesigen gewöhnlichen Landhuhns Verwendung und die jungen Thiere gebieten unter der „künstlichen Mutter“ weit rascher und vortheilhafter als bei der Aufzucht unter Hennen. Herr Gwold ist gern erbötig, über die Einrichtung seiner Brüteanstalt den sich dafür Interessirenden Aufklärung zu geben und sind die Sonnabende und Sonntage zur Besichtigung derselben am passendsten, weil sodann frische Eier eingelegt werden und auch das Hervorbereiten der Küchlein unter den Glasbecken am besten

zu beobachten ist. Für Besucher des Gwalb'schen Unternehmens sei noch bemerkt, daß Gr. Eichtenau von Dirschau aus, von wo dreimal täglich im Anschluß an die Hauptzüge ein Personenwagen vom Bahnhof abgeht, in einer Stunde erreicht werden kann.

Danzig, 14. März. Ein Frauenverein zur Steuer gegen Ueberheuerung der Lebensmittel ist hier im Entstehen begriffen und hat ein Komitee bereits die Sach: in die Hand genommen und sich mit den in Kassel, Frankfurt, Mannheim u. c. bestehenden Vereinen in Verbindung gesetzt, um deren Statuten als Grundlage zu nehmen. Die von den dortigen Vereinen eingetroffenen Mittheilungen sind im hohen Grade geeignet, das hiesige Komitee zu ermuntern, schnell und energisch vorzugehen, indem dort nicht nur die Marktpreise für Butter, Eier u. c. auf das richtige Verhältniß zurückgeführt worden sind, sondern auch die Bäcker, Fleischer u. c. genöthigt wurden, solche Preise zu stellen, wie sie mit dem Werth und Konsum in Einklang stehen. Der künstliche Schwindel ist überall da, wo solche Vereine bestehen, zum Vortheil der Konsumenten beseitigt worden.

Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Adelheid von Auer.

Fortsetzung.

„Das beste Mittel gegen Kummer ist Beschäftigung“, meinte Tante Florine auf ihre Bücher blickend. „Rein“, sagte Helene, „ihn ansprechen und sich trösten lassen.“

Felix lächelte; „Sich ansprechen, sich trösten lassen, das ist's“, sagte er dann, „wenn nicht in Worten, so doch in Tönen. Ich meine, die Musik ist eine allmächtige Trösterin. Der Klang, der Ton, der sich hinaufschwingt, Hilfe flehend, Trost suchend, weiß die Seele zu befreien, so oder so.“

Helene dachte still für sich, das Gespräch sei doch gar zu ernst geworden; sie liebte es nicht, von so trüben Dingen zu sprechen, und dennoch — als Felix sie ansprach, und sein Auge zu den Worten leuchtete, wie ein Strahl von Oben in die irdische Nacht hinein — da legten sich auch die ernstesten Gedanken schmeichelnd an ihr Herz.

Sie war ganz träumerisch, als Felix schied und ihr die Hand mit so freundlicher Herzlichkeit bot, als gelte es eine alte Bekanntschaft zu besiegeln, nicht eine neue zu schließen. Sie hörte auch gar nicht, was die Tante zu seinem Lobe sagte und wie sie an ihm nur tadelte, daß seine Manieren nach Art der meisten Genies, ein wenig frei und ungenirt wären. Der Händedruck sei auch eine Probe davon gewesen und Helene würde besser gethan haben, denselben mit verwundertem Gesicht zurückzuweisen, statt ihn so naiv zu erwidern.

Auf seine exaltirten Aeußerungen über ihren Gesang solle sie auch ja nicht soviel geben, das sei schon de parlier, das sei nicht so gemeint; denn gerade Felix als Musikverständiger müsse die Mangelhaftigkeit ihrer Leistungen sehr gut, noch besser wie andere Leute, beurtheilen können und er habe ihr durch sein Lob nur Muth machen wollen. Genug, sie sagte alles Das, wodurch ältere, erfahrenere Leute sich der Jugend so angenehm zu machen und ihr Vertrauen zu erringen zu verstehen. Aber sie konnte sich auch schnell überzeugen, wieviel Helene von der Lection profitirt hatte. Denn, als sie jetzt vor ihr stehen blieb mit einem Gesicht, das Antwort zu erwarten schien, sagte jene bloß sehr freundlich:

„Gute Nacht, liebe Tante. Ja, das war ein vergnügter, schöner Abend! Und Herr Berger gefällt mir recht gut.“

* * *

Felix Berger war der einzige Sohn seiner Eltern. Sein Vater hatte sich sehr jung verheirathet. Er stand noch in seinen besten Jahren, aber sein Leben war unter gar trockenen Beschäftigungen verfloßen und dies, wie eine etwas grämliche, verschlossene Gemüthsart, hatten ihn vor der Zeit alt werden lassen. Er erschien doppelt alt neben seiner Frau, deren ausgezeichnete Schönheit fast noch in jugendlicher Blüthe strahlte. Wer diesen zarten, feinen Teint sah, diese sanften und doch frischen Farben der Wangen, diese glänzenden Augen, mit dem fast kindlich demüthigen Blick, diese hohe, schlanke, biegsame Gestalt, der hätte ihr höchstens 26 Jahre, während sie mindestens 38 zählen mochte. Sie war in ihrer Jugend Sängerin gewesen. Durch ihr Talent, wie durch ihre Schönheit gleich ausgezeichnet, versprach sie, ein Gestirn erster Größe am künstlerischen Himmel zu werden. Aber Berger, damals ein junger, feurig empfindender Mensch, stürmte den Himmel und schmückte mit dem Stern, der doch der Welt gehörte, die eigene, damals doch beschränkte Häuslichkeit.

Sophie hatte sich in den jungen Mann verliebt. Es war das erste Mal, daß ihr Herz in ernsthafter Weise zu empfinden meinte. Warum sollte sie diesem erwachten Herzen nicht gewähren, was ihr doch als

das höchste Glück erschien, die Vereinigung mit dem Geliebten? Da sie nicht gleich vom Theater schied, da sie in den ersten Jahren ihrer Ehe fortfuhr, eine Laufbahn zu verfolgen, die genug Kränze des Ruhmes auf ihren Pfad streute, um ihr diesen, als den schönsten und würdigsten erscheinen zu lassen, so vergab ihr die Welt die obscure Heirath mit einem subalternen Beamten. Aber Berger war ehrgeizig, strebte in die Höhe zu kommen; er wollte nicht bloß als Mann der berühmten Sängerin Geltung haben, wollte nicht überall ihr untergeordnet sein. Vielleicht gefellte sich auch etwas Eifersucht dazu, genug, Sophie mußte die Bühne verlassen. Sie that es mit Thränen und gezwungen, der Autorität des Mannes nachzugeben, datirte sie von daher das allmähliche Erkalten eines Gefühls, das, einst in feurigster Gluth lodend, nun in völlige Gleichgültigkeit überging.

Berger verfolgte in seiner Weise seinen Weg. Er war ein tüchtiger Arbeiter ein kluger Kopf. Abgesehen von den früheren glänzenden Einnahmen seiner Frau, war er für seine Person durch Erbschaft in den Besitz hinreichender pecuniärer Mittel gelangt, seine Häuslichkeit in einer Weise zu ordnen, die nicht unbemerkt blieb. Er hatte sich schon zu gesellschaftlicher Bedeutung emporgeschwungen, e e er eine amtliche erreicht. Aber auch diese blieb nicht aus und, überhaupt einmal bemerkt, wurde er als geschickter, tüchtiger Arbeiter schnell befördert. Als ein Mann von anerkannt strengen Grundsätzen, dessen Eifer nie erlittete, wo das Gemeinwohl galt, erwarb er sich das Vertrauen seiner Mitbürger und der städtische Wohlstand, in dem er lebte, die liebevolle Weise, mit der er von seinem Ueberschuß mittheilte, veranlaßte manchen sterbenden Vater, ihm die zeitlichen Güter seiner hinterlassenen Familie zur Verwaltung zu übertragen.

Literarisches.

Im Verlage von Ed. Hallberger in Stuttgart erscheint seit Beginn dieses Jahres in wöchentlich einer Nummer von 1—2 Bogen der „Kapitalist“, Finanz- und Handelsblatt für Jedermann, zugleich „Allgemeiner Verlosungsanzeiger“. Preis pro Quartal 15 Sgr., 1½ Mark. Diese neue Börsenzeitung will hauptsächlich die Interessen der großen Menge derjenigen Verwalter fremden und eigenen Vermögens in's Auge fassen, welche heutzutage veranlaßt sind, Kapitalien in Werthpapieren anzulegen, ohne deshalb eigentlich Börsenleute zu sein. Ein Führer durch das Labyrinth der Börse, soll der „Kapitalist“ für den unterrichteten Geschäftsmann genügen, für den Laien verständlich bleiben. Bezüglich der für ein derartiges Organ vor Allem erforderlichen Unabhängigkeit und Unparteilichkeit ist der Name der Verlagsbuchhandlung eine gute Gewähr.

[Musik.] Lanner-Album. 20 Walzer für Piano zu zwei Händen. Pr. 15 Sgr. 8 Walzer für Piano zu vier Händen. Pr. 15 Sgr. 12 Walzer für Piano und Violine. Pr. 15 Sgr. 20 Walzer für Violine-Solo. Pr. 10 Sgr.

Diese Sammlung der beliebtesten Walzer des berühmten Componisten, welche in Henry Eittliff's Verlag in Braunschweig erschienen ist, empfiehlt sich den Freunden und Freundinnen der Tanzmusik in vielfacher Hinsicht. Nicht allein, daß darin die vortrefflichste Auswahl unter den schönsten Tanzweisen des Wiener Walzerkönigs geboten wird, sondern sie bringt dieselben auch in sehr leichten Arrangements, ohne daß dadurch der Originalität der Composition und der Harmonie der bekannte Reiz entzogen worden wäre und ist dabei die erste billige Lanner-Ausgabe.

„Wie es unter allen Umständen und zu allen Zeiten erfreulich ist, wissenschaftliche Autoritäten auf dem Gebiete der Naturwissenschaft in Belehrung des Volkes thätig zu setzen, so ist es gegenwärtig in höherem Grade der Fall, wo es gilt das lebhafteste Interesse der Hochgebildeten für das directe Wohlergehen des Volkes zu bekunden. — In einer kleinen Schrift des hochgeehrten Professor Krönig in Berlin ist dies in hohem Grade der Fall, weshalb wir dieselbe der allgemeinsten Aufmerksamkeit empfehlen. Die Schrift (Verlag von Edwin Staube in Berlin, Preis 5 Sgr. Vorräthig in allen Buchhandlungen) führt den Titel: „Sechs neue Recepte“, betreffend 1) die billigste Ernährung, 2) Billigste und gefahrlose Stubenheizung, 3) Billige Bereitung von Sodawasser, 4) Billige Umwandlung des sauersten Weines in wohlgeschmeckenden Champagner, 5) Billige Konservirung von Milch und anderer Nahrungsmitteln, 6) Billige Augenblicksraucherung (von Fleischnahrung). — Dem wesentlichsten Inhalte nach bildet das Schriftchen sehr practische Anweisungen, wie man mit Hilfe des doppeltsohlensuren Natrons gar viele Operationen zur Verbesserung der Getränke vornehmen kann. Ueberhaupt sind alle Vorschriften im vollen Sinne des Wortes Hausmittel, welche vernünftige Frauen sehr wohl handhaben können. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Mittel Speisen und Getränke vor dem Verderben zu wahren und durch wissenschaftliche Behandlung auf lange Zeit zu konserviren. Die Zueignung dieser Schrift „für jede gute Hausfrau“ ist im besten Sinne vollberechtigt.“

Anzeigen.

Starkes Etern- und Birken-Kloben-Holz

billigt

Grabenstraße Nr. 7/8.

Ein einfacher, noch gut erhaltener Bücherschrank wird zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein sehr gut erhaltenes großes Fernrohr wird zu kaufen gesucht. Adressen nimmt Kaufmann Herr J. Schulz, Steinthor, entgegen.

Eine Ziege wird zu kaufen gesucht bei G. H. Block.

Ein Milch-Comptoir im nördlichen Theile der Stadt wird gesucht. Meldungen werden erbeten Polangenstraße 33 Heute Nachmittag 3 Uhr.

Eine braun-gefütterte Visam-Stola ist von der Friedrich-Wilhelmstraße bis zur Wasserstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung große Wasserstraße Nr. 9, eine Treppe hoch abzugeben.

Ein wollenes, schwarz- und weißgewürfeltes Taillenuch ist auf dem Wege von der breiten Straße bis zur Väterstraße 5 u. 6 verloren gegangen und daselbst bei J. Märker abzugeben.

Ein Schwein hat sich eingefunden und kann abgeholt werden Vommels-Beite 107. bei

Zimmermann Berg.

Die Parterre-Wohnung in meinem Vorder-Hause, die sich auch zu jedem Geschäft wie Comptoir eignet, habe vom 1. Mai zu vermieten.

J. Perlbach.

Zwei freundliche Zimmer, zwei Treppen hoch, wenn gewünscht auch möblirt, sind an einzelne Herren billig zu vermieten Näheres Marktstr. Nr. 30. Daselbst sind auch Speicherräume zu haben.

Einen Laden mit 2 Schaufenstern, Comptoirstube und 2 Speicherräume hat billig zu vermieten Scharffenorth.

Marktstraße Nr. 6 ist ein Laden-Lokal vom 1. April c. miethesfrei. Näheres bei F. G. Froelich.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinett ist an 1—2 Herren zu vermieten Fuhrmannstr. 1, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

An 24. März 1874,

Vormittags 10 Uhr,

werden der Führer des Schiffes „Thantull“ Captain Mitschell, und die übrige Mannschaft in Betreff der letzten von Bleith nach hier mit einer Ladung Kohlen zurückgelegten Reise auf dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 14, eidliche Verklarung ablegen.

Memel, den 17. März 1874.

Königliche Kreisgerichts-Deputation für Handels- und Schiffahrts-Sachen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Handels-Gesellschaft Wegger u. Hurwitz zu Memel ist der Rechts-Anwalt Lau zum definitiven Verwalter der Masse bestellt. Memel, den 17. März 1874.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. März 1874

Nachmittags 3 Uhr,

sollen auf dem Kaufmann Liebenhal'schen Grundstücke verschiedene Klempner Waaren, welche im Wege der Exekution abgepfändet worden sind, meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Memel, den 10. März 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 10. März 1874.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen zum neuen Schuljahre findet statt:

a) für die Mittelschulen am 26., 27. und 28. März, Nachmittags 2 bis 5 Uhr.

b) für sämtliche Elementarschulen am 28. März, Nachmittags 2 bis 5 Uhr.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Mülf in Memel.